

Bericht

über den Festgottesdienst, den der Bezirksapostel Ehlebracht anlässlich des Jugendtages am 19.09.1999 in der Arena in Oberhausen, gehalten hat.

Eingangslied: „Immer mutig vorwärts ...“ (Nr. 393)

Textwort: **Sprüche 4, Vers 23**

„Behüte dein Herz mit allem Fleiß; denn daraus geht das Leben.“

Chor und Orchester: „Niemals will ich klagen ...“

Bezirksapostel: Meine herzlich geliebte Jugend! Zunächst möchte ich euch allesamt am lebendigen Altar unseres Gottes begrüßen und herzlich willkommen heißen! Ich möchte aber auch besonders unsere jungen Brüder und Schwestern, die im Frühjahr vor dem Altar gestanden und ihr Konfirmationsgelübde abgelegt haben, begrüßen. Ihr, meine Lieben, seid das erste Mal hier mit der Jugend des ganzen Landes zusammen, und ich denke, es wird für euch ein besonderes Erleben werden, das wünsche ich mir auch für euch. Ich begrüße auch den Abgesandten unseres lieben Stammapostels, Apostel Eckehard Krause aus dem Bezirk Bremen. Er wird uns aus dem reichen Schatz seines Herzens im Verlauf dieser Stunde noch dienen.

Meine Lieben, in meinem Herzen, wenn ich das einmal sagen darf, steht eine besondere Freude darüber, dass ich heute unter euch sein kann. Heute Morgen legte sich schon das Wort auf meine Seele:

„Ich freue mich in dem Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott.“

Diese Freude wird uns der treue Gott ganz sicher schenken, wenn wir mit gläubigem Herzen das aufnehmen, was er uns wieder in seiner Liebe anbietet.

Stammapostel Streckeisen, von dem ihr bestimmt auch schon gehört habt, die wenigsten haben ihn wohl noch gekannt, hat einmal einen Jugendtag eröffnet mit den Worten: „Liebe Jugend, ich weiß etwas über euch.“ Da werden manche gedacht haben: „Der Stammapostel kennt uns ja gar nicht, was will er denn von uns wissen?“ Und schon wiederholte er seine Aussage und ergänzte: „Ich weiß sogar etwas außerordentlich Wichtiges von euch. Liebe Jugend, ich weiß, dass all eure Namen im Lebensbuch des Lammes eingetragen sind.“ Das wusste er also von der Jugend damals. Bei euch ist es nicht anders, und das weiß auch ich von euch. Das muss uns immer neu in der Tiefe unserer Seele berühren, wenn wir daran denken, dass der treue Gott uns erwählt hat, dass Jesus Christus für dich und mich, also für uns alle, das Opfer am Stamme des Kreuzes gebracht hat und Sieger wurde über Hölle, Tod und Grab.

Ihr als die neuapostolische Jugend werdet nicht nur von eurem himmlischen Vater und von seinem Sohn geliebt, sondern auch von den Amtsträgern der Kirche und zwar von allen, so möchte ich meinen. Dieses Wissen tut der Seele wohl, es berührt sie auf das Tiefste.

Es gibt viele junge Menschen auf dieser Erde, die auch Fragen in ihrem Herzen haben. Sie wälzen Probleme mit sich herum und sind ganz auf sich allein angewiesen. Von manchem Geist werden sie hin und her getrieben, und niemand kümmert sich wirklich um sie. Liebe Jugend, bei euch ist das nicht so. Ich weiß, dass ihr auch mancherlei Fragen in eu-

ren Herzen habt, ich weiß aber auch, dass viele Fragen, die ihr in euren Herzen bewegt, durch das Wort vom Altar, im Gottesdienst also, beantwortet werden, wenn ihr den treuen Gott zuvor darum gebeten habt. Andere Fragen werden durch Gespräche mit euren Segensträgern beantwortet. Aber einige bleiben doch offen. Und das sind genau die, die unser himmlischer Vater am Tag der Wiederkunft seines Sohnes selbst beantworten wird. Würde er das jetzt und heute schon tun, dann brauchten wir ja eigentlich gar nicht mehr zu glauben. Aber wir wollen als neuapostolische Christen glauben, und das gelingt auch jedem, der da will.

Ich habe gestern noch in der Heiligen Schrift im 143. Psalm gelesen, da heißt es:

„Lass mich frühe hören deine Gnade; denn ich hoffe auf dich.
Tue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll ...“

Meine Lieben, dieses Wort: „Lass mich frühe hören deine Gnade ...“, trifft doch genau auf euch, ihr jugendlichen Brüder und Schwestern, zu.

Lass mich *frühe*, also am Morgen des Lebens, deine Gnade hören, in der Jugendzeit also. Solche Seelen, die schon in der Jugendzeit durch die Gottesliebe bedient werden, die seine Liebe von Jugend an schmecken dürfen, sind besonders glücklich zu preisen. Wir müssen nicht viel in der Welt durch Schaden klug werden. Wir wissen um die Worte in der Heiligen Schrift: „Dein Wort macht mich klug.“ Wir als neuapostolische Christen wollen uns immer wieder an unseren himmlischen Vater anlehnen. Er gibt uns genau die richtigen Impulse, um in unserem Glaubensleben stark werden zu können. Er kennt euch alle ganz genau und weiß, wie ihr es meint. Er kennt euren Glaubenskampf und auch euer inniges Gebet. Er steht auf eurer Seite, und durch die frühe Gnade trägt er dazu bei, dass ihr göttliche Persönlichkeiten des Glaubens werden könnt.

„Tue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll.“ Die Wege unseres Gottes müssen wir lieben, sie gehen wollen und dazu gehört, dass wir ihm unser ganzes Herz schenken, ihn in allen Lebenslagen fragen: „Lieber Vater, was soll ich jetzt tun? Wie verhalte ich mich in dieser und jener Situation?“ Etwas Besseres kann uns doch gar nicht geschehen als dass wir immer und in allen Verhältnissen Gott, unseren himmlischen Vater, fragen können.

Denken wir einmal an den König David und die Philister. Die Philister waren ja Erzfeinde des Volkes Israel, und als David über das Volk Israel König wurde, gefiel es ihnen überhaupt nicht, dass er so stark war, Zion baute usw. Dann rottete sich das Volk der Philister zusammen und zog gegen David und die Israeliten. In diesem Augenblick neigte sich David zu seinem Gott und fragte: „Was soll ich tun? Soll ich mit meinem Volk gegen sie ziehen?“ Gott gab die Antwort und sagte: „David, ziehe hin. Ich will das Volk der Philister in deine Hand geben.“ Gesagt, getan: David errang den Sieg. Gott hatte sich zu seinem Wort bekannt. Später versuchte das Volk der Philister noch einmal, gegen die Israeliten auszuziehen. Da hätte ja David meinen können: „Nun ja, das war ja kein starker Kampf. Gott hat mir beigestanden, ich habe den Sieg errungen, also wird es diesmal auch so sein, da brauche ich gar nicht erst den lieben Gott zu fragen.“ O nein, zum anderen Mal fragte David: „Lieber Gott, was soll ich tun? Soll ich wieder gegen sie ziehen?“ Da kam die Antwort: „Ziehe von hinten her und achte auf den Wind in den Wipfeln der Maulbeerbäume. Wenn du das siehst, will ich vor dir her ziehen.“ Das war beim zweiten Mal. Wieder konnte David die Philister schlagen und den Sieg erringen. In zwei gleichen Situationen kamen zwei verschiedene Ratschläge. Das klingt irgendwie doch gar nicht logisch. Und doch waren es göttliche Ratschläge. David achtete auf sie und erlebte die Hilfe unseres Gottes.

Meine lieben Brüder und Schwestern, machen wir es auch so. Der Dichter sagt: „Meines Lebens Fragen entscheide *du*.“ Fragen haben wir in allen Verhältnissen, die uns begegnen, ob in der Schule, in der Ausbildung, im Studium, immer wieder bewegt uns etwas im

Herzen, wo wir Fragen haben. Geben wir sie weiter an den treuen Gott; er hilft im rechten Augenblick, wenn auch nicht immer wie wir meinen und möchten. Aber wenn die Not am Größten ist, ist der treue Gott schon dagewesen. Also: „Tue mir kund den Weg, darauf *ich* gehen soll.“ Vertrauen wir dem Herrn, dann steht er uns auch zur Seite. Dann haben wir keinen Mangel, dann haben wir keine Not, obschon wir auch hier und dort unsere Glaubensprüfungen ablegen müssen.

Nun haben wir hier ein schönes Wort gehört: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß; denn daraus geht das Leben.“ Der treue Gott steht immer wieder werbend vor seinen Kindern, auch werbend vor euch, ihr lieben jugendlichen Seelen. Sein Werbespruch lautet: „Gib mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Herz ganz!“

Es kann so viel in unseren Herzen stehen. Damit ist sicherlich nicht das leibliche Organ, welches in unserer Brust schlägt, gemeint, sondern das geistige Herz. Was bewegt sich nicht alles in unserer Seele! In unserem Herzen, in unserer Seele steht normalerweise die Weisheit unseres Gottes, nicht die Intelligenz, die steht in unserem Kopf. Die Weisheit unseres Gottes ist mit viel Liebe in dein und mein Herz hineingepflegt worden, in das Herz, in dem sich auch Meinungen und Gedanken entwickeln, Vorhaben, Willensäußerungen. Das alles und vieles, vieles andere mehr entwickelt sich in unseren Herzen. Es kommt darauf an, dass wir gegenwärtig *ein starkes Herz* unser eigen nennen. Wodurch erhalten wird das? Durch die geistliche Übung, meine Lieben. Ohne diese können wir kein starkes Herz bekommen. Darunter steht auch das Gebet. Lasst es euch noch einmal sagen und lasst euch fragen: „Liebe Seele, betest du auch, wenn du betest?“ Es ist so wichtig, dass wir mit unserem himmlischen Vater in ganz inniger Weise sprechen, dann erhört er uns auch. Also: Durch die geistliche Übung, durch das Gebet bekommen wir ein starkes Herz. Dieses mahnt uns immer zur Mitarbeit im Werke unseres Gottes an. Ein starkes Herz spricht zu sich selbst: „*Ich will dabei sein!*“

Sorgen wir auch dafür, dass wir uns *ein gläubiges Herz* bewahren. Woher kommt das denn? Aus dem Wort Gottes wird ein gläubiges Herz herangezüchtet. Wir bekommen ein gläubiges Herz nicht an irgendeiner Hochschule, sondern im Gottesdienst. Der Glaube entwickelt sich ja bekanntlich aus der Predigt. Aus der Predigt kommt dann die Erkenntnis. Ein gläubiges Herz, ich möchte noch tiefer gehen und sagen, ein kindlich gläubiges Herz ist in unserer Zeit notwendig, um sich von Gottes Willen lenken und leiten zu lassen.

Dann wollen wir auch *ein mutiges Herz* haben. Wir haben es gemeinsam gesungen: „Immer *mutig* vorwärts ...“. Seien wir doch nicht oftmals so verzagt, liebe Seelen! Immer *mutig* vorwärts! Legionen von Engeln hat der treue Gott seinem Volk zur Seite gegeben. Auf die können wir bauen und vertrauen, und ich sagte es eben schon: Wenn wir unserem himmlischen Vater im kindlichen Glauben und Gebet alles zu Füßen legen, dann gibt er uns, was nötig ist; daran brauchen wir nicht zu zweifeln. Immer *mutig* vorwärts!

Unser Stammapostel hat am letzten Sonntag die Gottesfurcht so in den Mittelpunkt des Gottesdienstes gestellt. Davon möchte ich ableiten: Lasst uns auch *gottesfürchtige Herzen* haben, meine lieben jungen Geschwister! Alles Tun und Lassen müssen wir vom Willen unseres Gottes abhängig machen. Unser Stammapostel sagte, dass die Gottesfurcht ganz einfach in die göttliche Ordnung hineinführt. Gott ist die Ordnung. Bewahren wir uns ein gottesfürchtiges Herz. Der Stammapostel wiederholte auch, was er schon öfter sagte: „Gottesfurcht heißt nicht, Gott aus Furcht zu lieben, sondern aus Liebe zu fürchten.“ Er erwähnte auch Stammapostel Schmidt, der zu seiner Zeit so oft sagte: „Die Gottesfurcht ist die Türhüterin unseres Herzens.“ Frage: Ist uns allen so gesehen der Altar Gottes noch heilig? Sehen wir in den Männern Gottes, den Amtsträgern, noch Gehilfen unseres Glaubens? Sind es für uns noch wahre Segensträger? All diese Fragen hängen mit der Gottesfurcht zusammen. Bedeutet uns das Heilige Abendmahl noch Lebenselixier? Das fragte auch unser Stammapostel. Nehmen wir es nicht gleichgültig. Bitten wir

doch den treuen Gott, dass er uns nicht aus dieser Gottesfurcht fallen lassen möchte. Dann sind wir nämlich glückliche, wohl behütete und wohl bewahrte Gotteskinder.

Lasst uns auch darauf achten, dass wir uns *ein freudiges Herz* bewahren. Das alte Wort steht immer noch: „Die Freude am Herrn ist unsere Stärke!“ Es gibt auf Gottes Erdboden wirklich nichts Traurigeres als ein trauriges Gotteskind. Natürlich gibt es Momente und Gelegenheiten, wo wir auch mal traurig sind und weinen müssen. Aber das ist doch kein Dauerzustand. Der treue Gott schenkt uns doch immer wieder neue Freude! Schon allein die Erkenntnis darüber, dass wir als Gotteskinder, als jugendliche Seelen am lebendigen Werk Gottes stehen dürfen, muss uns immer wieder zur Freude gereichen.

Sorgen wir auch dafür, dass wir uns *ein reines Herz* bewahren. Nur reine Herzen werden Gott schauen. Und es ist eine der vornehmsten Bitten, die wir auch in unser Gebet einkleiden möchten: „Lieber Vater, schenk mir doch allezeit ein reines Herz und damit reine Gedanken.“ „Rein sei mein Wandel, mein Streben ...“ Reine Herzen werden Gott schauen.

Dann, am Schluss, lasst uns *ein Herz voller Liebe* haben gegenüber dem wunderbaren Werk unseres Gottes. Denn aus einem Herzen voller Liebe kommt das Leben, geht das Leben hervor. Dieses göttliche Leben führt uns mit Riesenschritten auf das Ziel unseres Glaubens zu, auf den Tag des Herrn, und den möchten wir alle gemeinsam erleben. Das wünsche ich euch und mir von ganzem Herzen! Amen.

Chor und Orchester: „Nimm du mich ganz hin ...“

Apostel Krause: Ihr lieben jungen Geschwister! In meinem Herzen steht tiefe Dankbarkeit, mit euch und eurem Bezirksapostel sowie den weiteren Aposteln diesen Jugendtag erleben zu dürfen. Der Bezirksapostel brachte zum Ausdruck, dass auch in seinem Herzen große Freude lebt, hier heute unter euch sein zu dürfen, und ich glaube, aus euer aller Herzen sprechen zu dürfen, dass diese Freude auch in uns lebt. Sie hat eine tiefe Dankbarkeit hervorgerufen.

Wenn ich nun heute bei euch sein darf, dann sind diesem Tag ja auch viele Gedanken voraufgegangen. Unser Bezirksapostel Leber, den ihr auch alle kennt, lässt euch herzlich grüßen! Wir waren am vergangenen Sonntag auf der Insel Norderney mit etwa 500 Jugendlichen zusammen, darunter auch einige aus eurem Kreis. Auch von dorthier ganz herzliche Grüße! Zum anderen möchte ich aber auch danken für den einen oder anderen Willkommensgruß, den ich aus euren Reihen erhalten habe. Dann lebt da noch etwas in meiner Seele, das muss ich erstmal loswerden. Wir waren am Donnerstag der vergangenen Woche mit den priesterlichen Ämtern unseres Bereiches zusammen. Am Ende dieser Begegnung habe ich dann den Brüdern gesagt, dass ich am Wochenende bei euch sein darf. Ich mache keinen Hehl daraus, was so in meinem Herzen stand, ich hatte schon ein bisschen Sorge. Die Anzahl der Jugendlichen ist für unseren kleinen Bezirk doch etwas Außergewöhnliches, und das bringt das Herz schon zum Klopfen. Ich habe dann ganz spontan gesagt: „Ihr lieben Brüder, denkt an euren Apostel, der befindet sich am Sonntag in der Höhle des Löwen.“ Aber, ihr lieben Jugendlichen, damit war nicht gemeint, dass ihr in solch einer Herzensstellung offenbar werdet, es sollte nur zum Ausdruck bringen, welche Sorge im Herzen lebt, wenn wir als eure Diener vor euch treten. Nicht, dass wir Angst vor euch haben, sondern die Sorge, euch eine Hilfe zu sein, dass sich das erfüllt, was der Bezirksapostel zum Schluss seiner Ausführungen sagte: dass wir alle gemeinsam doch das herrliche Ziel unseres Glaubens erreichen.

Nun möchte ich sagen, was heute Morgen in meinem Herzen stand als ich hinter eurem Bezirksapostel hier zum Altar gehen durfte. Ich habe mich wie zu Hause gefühlt. Es legte sich auf meine Seele. Nun wollen wir das, was uns heute Morgen entgegengebracht wurde, ganz tief in unsere Herzen eindringen lassen.

Der Bezirksapostel hat die Empfindungen seines Herzens aufgezeigt, das Wirken eines göttlichen Herzens, wovon schon in der Heiligen Schrift steht: „Ich will die steinernen Herzen aus euch nehmen und euch fleischerne Herzen geben.“ Ein Herz voller Leben muss Empfindungen haben. Wenn wir das natürliche Herz nehmen, welches in unserem Körper vorhanden ist, so wissen wir, dass es alle Regionen unseres Leibes, alle Glieder mit dem Blut, dem Lebenssaft versorgt. Ist das nicht mehr so, stirbt das eine oder andere ab. Übertragen wir das auf das Geistige. Wenn nun das göttliche Leben in unserem Herzen alle Bereiche unseres neuapostolischen Daseins durchzieht, das Wirken des Geistes Gottes, das Wirken der Liebe Christi, muss es dann nicht ein wunderbares Leben sein? Wird es nicht auch sichtbar in unserer Umgebung? Ein gesunder Mensch fällt auf, ein kranker ist auch erkennbar. Lasst uns doch im geistigen gesunde neuapostolische Lebenssubstanz in uns haben. Möge dieses in allen Situationen, in allen Bereichen unseres Lebens zum Tragen kommen.

Ohne Herz kein Leben. Ich denke, in unserer Zeit geht manch einer ohne Herz durchs Leben. Wir wollen immer wieder die Liebe, den Glauben, die Gottesfurcht, das reine Herz zum Tragen kommen lassen in all unserem Tun und Handeln. Dabei werde ich an eine Begebenheit erinnert, die sich vor etwa einem Jahr abgespielt hat. Wir sind in einen kleinen Vorort Bremens umgezogen. Wie das so ist, man ist fremd in dieser Region. Aber ein halbes Jahr später bekamen wir neue Nachbarn, wiederum ca. ein halbes Jahr später kamen wir mit dieser Nachbarin und ihrem Mann am Gartenzaun ins Gespräch. Diese Frau sprach mich dann an und sagte: „Herr Krause, sagen Sie einmal, was sind Sie von Beruf?“ Dann habe ich ihr sagen dürfen, dass ich im kirchlichen Dienst stehe. Da sagte sie zu ihrem Mann: „Siehst du, Puschel, ich hab' dir doch gesagt, der Herr Krause ist irgend so ein Kirchenfürst.“ Im ersten Moment ist man natürlich ein wenig erschrocken; aber ich sage das nicht um meiner Person willen. Ihr lieben jungen Geschwister, wenn das göttliche Leben so in uns wirkt, was aus dem Herzen des Sohnes Gottes uns bereitet wird, dann wird das sichtbar. Ich kann euch sagen, dass sich das von ganz allein ergeben hat, da sind diese Nachbarn mitgekommen zu einem Benefizkonzert. Eine gewisse Zeit später waren sie im Gottesdienst. Aus dieser Begegnung und nachbarlichen Freundschaft heraus ist eine Finnin mitgekommen. Sie hat nun letztthin auch das Dienen unseres Stammapostels übersetzt in Oldenburg. Ihr seht, was das so für Wirkung hat, wenn wir Herz und Leben, wie es auch hinter dem Altar an der Wand steht, ganz dem Herrn geben. Das bringt wunderbare Früchte des Heiligen Geistes.

Wenn nun der Bezirksapostel davon gesprochen hat, dass wir in dieser Gottesfurcht offenbar werden wollen, glauben wollen, beten dürfen, dann möchte ich einmal in unsere Zeit hineinblicken. Ihr lieben jungen Geschwister: Ist es nun noch aktuell, heute zu beten? Fragt mal in eurer Umgebung, auf dem Arbeitsplatz. Oder: Ist es noch aktuell in unserer heutigen fortgeschrittenen Zeit an den Sohn Gottes zu glauben, geschweige denn an seine Wiederkunft? Ist es noch modern, gottesfürchtig zu sein? Kennt das überhaupt noch jemand? Wir könnten dieses fortsetzen. Dabei möchte ich an das erinnern, was uns der Bezirksapostel ans Herz legte. Liebe Jugend, haben wir doch Mut intensiv zu beten! Haben wir doch Mut zu glauben! Seien wir doch mutig, um in unserer heutigen Zeit, wenn wir es auch links und rechts nicht mehr erleben, gottesfürchtig zu sein! Dazu gehört Mut! Nehmen wir doch einmal einen Daniel. Glauben wir etwa, er brauchte damals keinen Mut um zu beten, als es hieß, es sollte niemand angebetet werden außer dem König selbst?! Er sollte nicht seinen lebendigen Gott anbeten, aber er hat es getan, er hat Mut bewiesen. Und was hat ihm das eingebracht? Da könnte man wieder sagen: „Den Löwengraben.“ Aber da war er bewahrt.

Wenn wir beten, dann wollen wir erkennen, dass der liebe Gott *immer* das Richtige tut. Wenn auch einmal etwas geschieht, was wir nicht so richtig erkennen, letztendlich behalten wir den Sieg. Haben wir Mut, wie wir auch gesungen haben, zu glauben. Nehmen wir

einen Noah. Er sollte mitten auf dem Land ein Schiff bauen. Der liebe Gott hat ihm gesagt, dass da ein Wasser kommt. Es war kein See in der Nähe, es hatte noch nie geregnet, Noah glaubte; er hatte Mut zu glauben und baute die Arche. Das diente ihm zur Errettung. Liebe Jugend, haben wir doch auch heute Mut mitzubauen an der Arche des Neuen Testaments. Es wird auch dir und mir zur Errettung dienen, die Verheißung des Herrn einzunehmen.

Man könnte das fortführen. Aber ohne Kampf geht es nicht. Selbst ein Jakob musste ringen und kämpfen, bevor er wieder in die Heimat seiner Väter zurückkehren konnte. Was sagte er? „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ Liebe Jugend, haben wir doch Mut auch zu kämpfen wie ein Jakob mit einem Herzen voller Liebe, angefüllt mit dem Heiligen Geist. Dann erleben wir auch manch einen Sieg in unserer heutigen Zeit.

Das lebt nun in meinem Herzen nach dem Wirken eures Bezirksapostels, der mir auch ein lieber Freund ist. Ich wünsche uns nun allen in der Gesamtheit solch ein Erleben, dass sich das erfüllt, dass es wirken kann, was heute in unsere Herzen hineingelegt wurde. Dann werden wir uns mehr und mehr in den Dienst des Herrn stellen.

Wir leben in einer Zeit, wo der Egoismus sehr stark geprägt ist. Man spricht ja in Jugendkreisen vom Egotrip. Das möchte ich auf euch nicht übertragen. Aber man möchte für das, was man tut, eine Leistung haben. Ehrenamtliche Aufgaben werden nicht mehr übernommen. Vielleicht ist es bei euch auch so wie bei uns. Man möchte sich auch nicht mehr *immer so intensiv* in den Dienst des Herrn stellen und fragt manchmal: „Was wird mir dafür?“ Es wird Segen bereitet, Hilfe, göttliches Erleben.

Ich habe in den letzten Tagen eine Abhandlung über eine Legende aus dem Arabischen gelesen. Dort war ein Vater, der hatte drei Söhne. Der Vater starb und hat ein Testament hinterlassen. Er besaß 17 Kamele. Dann hatte er testamentlich verfügt, dass der älteste Sohn die Hälfte bekommen sollte, der zweite ein Drittel und der dritte ein Neuntel. Nun war die Sorge da. Wie teilt man 17 durch zwei, durch drei oder durch neun? Das geht nicht. Man kam in einen ganz großen Streit. Es kam ein Fremder vorbei, hat das miterlebt und ist in sich gegangen. Er dachte nach, stellte sein Kamel dazu, sodass es 18 waren. Dann begann man mit dem Teilen. Die Hälfte sind neun, ein Drittel sind sechs, ein Neuntel sind zwei. Wenn man nun zusammenzählt, neun plus sechs plus zwei, dann ist man bei 17. Der, der sein Kamel dazugestellt hatte, bekam es zurück, hatte nichts verloren aber er hatte geholfen.

Liebe Jugend, bringen wir uns doch ein im Werke Gottes! Vielleicht sieht es manchmal wie ein Verlust aus, die Zeit dem Herrn zu opfern. Aber wenn wir es in die Gemeinschaft, in den Dienst des Herrn stellen, dann werden wir immer Segen und Gewinn davontragen. Amen.

Chor und Orchester: „Herr Jesu, dir zu leben ...“

Ap. Magney: Herzlich liebe junge Brüder und Schwestern in Christo! Mit großer Dankbarkeit und Freude erleben wir diesen Gottesdienst heute Morgen hier in diesem schönen Kreis unserer jungen Brüder und Schwestern und umgeben unseren Bezirksapostel und die Apostel.

Unser Bezirksapostel sagte, dass ein Jugendtag im Jahr ein Höhepunkt in unserem Glauben ist. Das können wir nur bestätigen. Es muss dieser Gedanke jeden jungen Bruder und jede junge Schwester erfüllen. Wir hörten durch unseren Bezirksapostel von der frühen Gnade. Als wir uns aufmachten nach Oberhausen zu kommen, was für Gedanken waren da in unseren Herzen? Man könnte jetzt an den besonderen Hinweis unseres Bezirksapostels anknüpfen und sagen: „Jawohl Bezirksapostel, ich habe zwar diesen Gedanken speziell so nicht in mir getragen, aber jetzt möchte ich es dir sagen: Mir ging es heute um meine frühe Gnade, die mir Gott gewährt in meinen jungen Jahren.“

Eine frühe Gnade, die uns Gott gewährt, führt allerdings auch zu einer sehr frühen Konsequenz, das können wir nicht davon trennen. Es heißt: innere Entscheidung Gott und seinem Sohn gegenüber. In den wunderbaren Ausführungen unseres Bezirksapostels kam es immer wieder zum Ausdruck, dass es um uns selbst geht: Herz und Leben hab' ich dir, Gott, gegeben und deinem Sohn, meinem Erlöser, unserem Herrn und Meister. Ihr lieben jungen Geschwister, wer diese Entscheidung und Konsequenz in jungen Jahren herbeiführt, wird es, wenn er auf diesem Glaubensweg an der Hand des Herrn bleibt, nie bereuen müssen. Allerdings, wenn man sein Leben nur von einer Seite betrachtet, könnte es sein, dass man, wenn man sehr alt geworden ist, Enttäuschung im Herzen hat.

Gestern Nachmittag waren wir hier in der Halle und die Vorbereitungen liefen. Da saß dort unten eine hochbetagte Glaubensschwester, die mit ihren Kindern gekommen war, im Rollstuhl. Der eine Bruder bat mich: „Gehen Sie doch mal zu meiner Mutter und begrüßen diese.“ Ich sagte: „Gerne tue ich das!“ Diese Schwester fing sofort an und sagte: „Ach Apostel, sehen Sie mal, ich kann nur noch auf einem Auge etwas sehen, nur noch auf einem Ohr etwas hören. Ich sitze im Rollstuhl. Was habe ich überhaupt getan? Der liebe Gott bestraft mich, sehen Sie das denn nicht? Ich habe mein ganzes Leben dem Herrn geweiht. Ich war schon jung neapostolisch (also frühe Gnade). Ich habe mich nie an öffentlichen Vergnügungen beteiligt.“ Ich habe sie dann gefragt: „Schwester, bereuen Sie das jetzt im Alter, dass Sie die weltlichen Vergnügungen nicht mitgemacht haben?“ „Nein, nein, nein aber sehen Sie doch, der liebe Gott bestraft mich doch!“ Es war schwer, die Schwester zu trösten. Ich sagte dann: „Schwester, Sie sehen leider nur eine Seite, die Ihres diesseitigen Lebens. Sie sieht jetzt nicht mehr schön aus. Aber denken Sie daran: Es gibt noch eine andere, die werden Sie sehen können, wenn Sie jene Welt betreten. Dann werden Sie staunen und sehen: Es war überhaupt nichts vergeblich.“

Ihr Lieben, man muss eine frühe Gnade nie bereuen, wenn man an der Hand des Herrn bleibt. Es ist immer schön, wenn das früh geschieht. Ich denke an ein Lied: „Ich will dich lieben, meine Stärke ...“ Da sagt der Dichter in einer Liedstrophe: „Es ist mir leid, ich bin betrübt, dass ich so *spät* geliebt.“, also so spät Gottes Liebe erkannt habe. Es ist für euch eine ganz große Barmherzigkeit und Liebe Gottes, diese frühe Gnade. Möge sich jeder in seinen Erdentagen beweisen. Unser Leben haben wir von Gott erhalten, und eigentlich hat Gott es so gewollt, nur die meisten Menschen kennen und begreifen das so nicht, im Leben mit Gott in Verbindung zu bleiben. Unser Leben, welches wir selbst gestalten können, muss ein Loben und Danken Gott gegenüber sein. Das darf uns nie verlassen und drückt sich aus in einem schönen Lebenswandel, der zwar heute nicht gesehen wird und für andere nicht mehr diesen hohen Wert hat.

Ich habe gestern noch aus der Zeit der ersten Christen gelesen, da hatte ein Kaiser viele Christen verfolgt und schrieb dann: „Ich habe sie doch alle töten lassen, die Jungen und die Älteren, und sie haben immer noch einen starken Glauben und halten immer noch zu ihrem Jesus Christus. Ich glaube, es lohnt sich nicht, sie noch weiter zu töten. Man hat mir gesagt, dass diese Leute, die sich zu Jesus Christus von Nazareth bekennen, unter sich abgemacht haben, moralisch einwandfrei zu leben, nichts Böses zu tun, Liebe zu üben, Nächstenliebe zu leben, Hilfsbereit zu sein und keinen Ehebruch zu begehen.“ Das hat den Kaiser zum Nachdenken gebracht, diese hohen Werte der ersten Christen, unserer Brüder und Schwestern, am Anfang der Kirche Christi.

Wir stehen in der Endzeit und haben uns zu beweisen. Gebe der treue Gott uns weiter seine Gnade und nehmen wir aus dem besonderen Erleben aus diesem Tag genügend Kraft mit, dann wird es uns gelingen, immer unser Herz und Leben dem Herrn zu geben. Amen.

Chor: „Freudig will ich streiten ...“

Ap. Wiktor: Wenn man jung ist, ihr Lieben alle, dann hat man viele Wünsche und hofft auch auf deren Erfüllung. Man möchte auch gern Erlebnisse haben. Aber wer nicht betet, wird niemals eine Gebetserhörung erleben, und wer nicht glauben kann, hat auch kein Glaubenserlebnis.

Es drängt mich einfach heute Morgen von einer Gebetserhörung zu sagen und euch allen und uns ein Glaubenserleben vor Augen zu führen. Es sind heute drei Wochen her, dass ich nach einem Kindergottesdienst am Nachmittag zu unserem Bezirksapostel fuhr, um mit ihm gemeinsam Heiliges Abendmahl zu feiern. Ich habe ihn dann am Schluss gefragt, bevor ich ging: „Bezirksapostel, wirst du dann den Jugendtag halten?“ Da sagte er: „Ich wünsche es mir so sehr und möchte so gern dabeisein.“ Ich bin da mal ganz offen zu euch, ihr Lieben, hättet ihr ihn vor drei Wochen gesehen, dann hättet ihr auch einen starken Glauben haben müssen, um das zu erleben, was wir heute gesehen haben. Ich weiß von euch, ihr Lieben, dass ihr viel für unseren Bezirksapostel und für sein Hiersein gebetet habt und dass wir unseren ganzen Glauben daran gebunden haben, dass der treue Gott auch unser Gebet erhören würde. Wer noch nie eine Gebetserhörung oder ein Glaubenserlebnis gehabt hat, heute morgen dürfen wir es mit unseren eigenen Augen sehen und mit unseren Herzen empfinden.

Ich habe so gedacht, als der Apostel Krause von der Höhle des Löwen sprach: Ach Apostel, heute morgen sitzt hier eine treue neuapostolische Jugend, Schäflein Christi in der Hürde um den Altar geschart.

Ein kleines Mädchen kam nach Hause und sagte weinend seiner Mutter: „Mutti, ich verstehe das nicht, meine beste Freundin hat mir gesagt, ich wäre eine richtige neuapostolische Ziege.“ Die Mutter nahm die Kleine in den Arm und sagte: „Was hast du doch für eine dumme Freundin.“ „Nein, es ist meine *beste* Freundin!“ „Dennoch ist sie dumm. Sie müsste doch eigentlich eine Ziege von einem Schäflein unterscheiden können!“

Ich denke, der Apostel hat das auch gefühlt: Hier war nicht die Höhle des Löwen, wie er befürchtet hat, sondern es haben ihn Schäflein Christi umgeben, die ja sagen zu ihrer Zukunft und zu ihrem herrlichen Glauben!

Man steht, und besonders wenn man jung ist, vor besonderen Entscheidungen. Da werden Fragen im Herzen offenbar. „Wie soll ich dieses machen?“, „Was wird der morgige Tag bringen?“, „Wie kann ich jenes verrichten?“ ... Heute Morgen hat der Bezirksapostel all diese Fragen in eine Entscheidungshilfe einmünden lassen, nämlich die Frage in dieser Stunde an den Herrn zu richten: „Sag doch, Herr, was wir tun sollen?“ Damit gibt dieser Jugendtag Wegweisung für das vor uns liegende Jahr: „Herr, sag uns doch, was wir tun sollen!“ Der liebe Gott *hat* uns das gesagt. Er hat durch den Bezirksapostel in deine und meine Seele geschrieben: „Gib mir doch, mein Sohn/meine Tochter, dein Herz *ganz!*“ Also auf das *ganze* Herz kommt es an, nicht auf den Teil davon. Dazu haben die Sänger zu Beginn der Stunde das gesungen, was auch über diesem Altar steht, nämlich: „Sag doch ja, Gotteskind, zu deiner Gotteskindschaft!“

Erinnert euch doch einmal, auch die Älteren unter uns, an den Tag der Konfirmation. Sag doch ja, Gotteskind, zu deinem Konfirmationsgelübde: „Ich entsage dem Teufel und übergebe mich dir, mit ganzem Herzen!“

Mich hat das sehr berührt, als am letzten Sonntag der Apostel Brinkmann mitdiente, von der Eigenverantwortung sprach und sagte: „Die Eigenverantwortung, ihr lieben Gotteskinder, lässt den schmalen Weg nicht breiter werden und gibt uns auch nicht die Möglichkeit, das, was Sünde ist, anders zu sehen.“ Ihr lieben Brüder und Schwestern, lasst uns ja sagen zu unserer herrlichen Zukunft; denn Gotteskinder haben ein Recht auf Zukunft, und Jugend baut *heute* ihre Zukunft.

Es ist das Merkmal im Leben eines Menschen, dass er am ehesten gern auf die Zeit blickt, die ehemals den weitesten Weg hatte. Ältere Menschen schauen oftmals zurück auf ihre Vergangenheit und schwelgen in Erinnerungen. Junge Menschen blicken auf ihre Zukunft und fragen: „Was wird das Morgen bringen?“ Aber, ihr Lieben, bei allem bleibt: In der Gegenwart wird unsere Zukunft gestaltet. Wir können von dem, was gewesen ist, nichts mehr zurückholen, aber was sein wird, das bestimmst du *heute*! Unsere Zukunft, ihr lieben Gotteskinder, ist viel wichtiger als dass wir sie spielend vertun würden.

Unser Stammapostel hat einmal der Jugend, vielleicht vor etwa einer halben Generation, zugerufen: „Wer mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht, wer sich nicht selbst befiehlt, bleibt immer Knecht.“

Wir haben heute morgen gehört: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß“, dass die Gottesfurcht die Türhüterin unseres Herzens, unserer Seele ist und dass sie uns davor bewahrt, den schmalen Weg auch nur um einen Fingerbreit breiter machen zu wollen.

Wie schön ist es, wenn die Gottesfurcht uns in der treuen Nachfolge sein lässt! Nicht aus Angst vor Strafe, sondern aus Liebe zu dem, der uns zuerst geliebt hat. Ein Führungsgrundsatz lautet: „Führe so, dass du nicht gefürchtet, sondern geliebt wirst.“ Das haben sich die Jugendleiter in ihre Seele eingeschrieben, euch nicht so zu führen und voranzugehen, dass ihr sie fürchten müsstet als Herren über euren Glauben, sondern sie möchten, wollen und sind euch Gehilfen zu eurer Freude, die es wert sind, von euch geliebt zu werden.

Wer sich fürchtet und Angst hat, verschließt sich ganz schnell, das ist ein ganz normaler Vorgang; aber wer liebt, öffnet sein ganzes Herz. Ihr wisst das doch: Wenn ein Junge und ein Mädchen sich liebhaben, dann öffnet die Liebe das Herz. Man kommt dem Anderen einfach entgegen. Lasst uns das auch heute Morgen aus dem Herzen unseres Bezirksapostels, der Apostel Jesu so mit in die Seele einschreiben. Behüte doch dein Herz, Gotteskind, mit Gottesfurcht mit allem Fleiß und sag doch ja zu der Zukunft deines herrlichen Glaubens, zum Morgen der Ersten Auferstehung. Sag doch ja zu dem, was du dem treuen Gott an jenem Tag gelobt hast als du vor seinem Altar gestanden hast. Lasst uns mit den Sängern ausrufen und sagen: „Ja, mein Herz und Leben hab' ich Gott gegeben!“ Das soll auch für alle Zukunft so bleiben. Amen.

Chor: „Habe deine Lust am Herrn ...“

Ap. Schorr: Meine herzlich geliebten Jugendlichen! Vor dem Gottesdienst waren wir noch einige Augenblicke mit unserem Bezirksapostel im Ämterzimmer, und je mehr der Zeiger auf halb zehn ging, desto stiller wurde es. Das Atmen wurde ein bisschen schwerer. Dann sagte unser Bezirksapostel: „Wir haben viele Jugendtage erlebt, alle waren sie schön, alle waren anders.“ Heute dürfen wir wohl sagen: Wir sind um ein Gotterleben, um einen Meilenstein auf dem Weg hier bereichert worden. Wer heute mit der ganzen Demut seiner Seele nach den Jesuworten hergekommen ist: „Bittet, so wird euch gegeben, sucht, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgetan“, der hat auch hier das gefunden, was seine Seele suchte. Diese Stunde war geprägt von höchster göttlicher Orientierungskraft, dass auch wir zielorientiert die letzte Wegstrecke nach Hause gehen dürfen.

Mir ging es heute Morgen genauso, wie es gerade der Apostel Wiktor sagte. Als unser Bezirksapostel hier stand, war die Seele so ergriffen, dass die Seele sagen konnte: „Dies ist nur durch ein Wunder Gottes möglich gewesen und durch viel, viel Beten vieler tausend Gotteskinder auch begleitet worden. Darum kann es da nur eine Antwort geben: „Ich aber halte mich, Herr, zu deinem Altar!“

Heute Morgen haben wir das Herz in den Mittelpunkt gestellt bekommen. Das lässt sich nicht so einfach behüten, man muss schon Fleiß und Kraft aufwenden. Wir wissen, dass

dieses Herz auch von vielen Geistern begehrt wird, dass es schwach wird und hart durch die Sünde. Aber es soll ein gottesfürchtiges Herz voller Liebe und Hingabe sein.

Die Apostel haben von dem Beten gesprochen, dass es vielleicht nicht mehr unbedingt im Trend liegt; aber denkt man an die alten Gotteszeugen, an Josef, an Abraham, an Lot, an die vielen, was sie getan haben, das war damals alles nicht im Trend. Viele gingen leer aus, aber diese Männer haben den lieben Gott erlebt! Es ist vielleicht auch heute nicht mehr so modern, kindlich gläubig zu beten. Dabei sieht man auch manchmal im Restaurant, und ist als Gotteskind ganz verschreckt, dass eine Familie kommt, sich an den Tisch setzt, die Hände faltet, die Augen schließt und für zwei, drei Minuten ein Tischgebet spricht. Dann wird einem innerlich so ein wenig zittrig und man sagt sich: Hättest du das jetzt auch gemacht! Du hast jetzt gesagt: „Gesegnete Mahlzeit.“

Ihr lieben Jugendlichen, wenn es hier und da in eurem Leben vielleicht nicht mehr so rundläuft, die Freude weniger geworden ist, kein Gotterleben weit und breit, wann hat zum letzten Mal dein ganzes Herz im Gebet gelegen? Wann hast du das letzte Mal so gebetet und geglaubt wie du gebetet hast? Zu solchen Gebeten wird sich der treue Gott immer bekennen, das war damals so und so wird es auch zukünftig bleiben.

Wenn hinter dem Altar eine Aussage des Herzens steht, dann kann man eigentlich nur eine Antwort auf das gesegnete großartige Dienen, auf diese Licht- und Kraftquelle geben, dass man, wie damals eine Ruth und Naemi sagen kann: „Von diesem Tag an soll es nicht mehr ein Gotteskind geben, was unglücklich neuapostolisch ist, sondern was von diesem Leben, dieser Liebe und Kraft getragen wird. Bezirksapostel, Apostel, ihr lieben Jugendleiter, ihr treuen Vorsteher, ihr seid vielleicht alle ein bisschen älter, aber eines spürt man immer: eure warmen liebenden Herzen. Wenn wir eine Begegnung mit euch haben, spüren wir immer: Von euch aus geht es auch um uns.“

Dabei denke ich an den Augenblick, als es in einer Familie mal Spannungen gegeben hat. Mutter und Tochter, das passiert mal, sie sprachen nicht mehr miteinander. Dann suchte die Tochter, dieses Gotteskind, einen Ausweg. Sie spürte, dass sie das Mutterherz irgendwie tief verletzt hatte. Das wollte sie nun wieder gut machen, fühlte sich aber nicht im Stande, den ersten Schritt zu gehen, den Mund aufzumachen. Da ist sie früh aufgestanden, zur Arbeit gegangen, hat zuvor den Kaffeetisch gedeckt und auf den Unterteller der Mutter einen Zettel gelegt. Darauf stand ganz wenig: „Danke!“ Dann hat dieses Mädchen jeden einzelnen Buchstaben mit einem Wort ergänzt, woraus sich der Satz ergab: „Das Aufschauen nimmt kein Ende.“

Ihr lieben Jugendlichen, wenn wir aus diesem Tag herausgehen wollen wir dem Bezirksapostel auch so einen Liebesbrief hier auf dem Altar ablegen und sagen: „Bezirksapostel, unser Aufschauen zu dir und deinem Amt nimmt kein Ende.“ Amen.

Ap. Brinkmann: Ihr herzlich Lieben alle! Von dem Platz, an dem ich sitze, konnte ich zum einen sehr gut zum Altar schauen, aber ich konnte auch zur Rückwand schauen, wo ja steht, dass wir unser Herz und unser Leben Gott geben wollen. Dabei ist mir etwas aufgefallen, vielleicht habt ihr es auch festgestellt: Das Wörtchen ich hängt ziemlich unter einem Luftstrom und bewegt sich relativ heftig hin und her. Ich habe gedacht: Welch ein schönes Bild für einen Jugendtag; denn wir sind ja im jugendlichen Alter alle noch in der Persönlichkeitsfindung, in der Selbstfindung, suchen den Weg für uns, für unsere Zukunft im Leben und auch im Glauben. Als ich das dann so sah, wie sich das Wort immer hin und her bewegte, kam gleich wieder der Techniker in mir hoch, ich dachte: „Wie hätte man das verhindern können?“, und bin darauf gekommen, dass man günstiger Weise das Wörtchen „ich“ an dem Wort „Gott“ festgemacht hätte. Das hängt nämlich stabil und fest und bewegt sich nicht. Ihr Lieben, das ist eigentlich das, was ich ganz kurz in eure Seele legen wollte: Macht euer Ich an Gott fest! Das ist eine ganz feste, ganz stabile Größe, die bewegt sich nicht; nicht in seiner Liebe zu uns, sie bewegt sich nicht in seiner Treue zu

uns und nicht in seiner Bewahrung zu uns. Wenn wir unser Ich am Herrn festmachen, dann bekommen wir Stabilität ins Leben. Stabilität heißt Sicherheit, Zuversicht. Und diese Stabilität aus der Gemeinschaft, aus der direkten Verbindung mit unserem himmlischen Vater soll uns auszeichnen und mit uns gehen. Dann können wir immer mit Erwartungen zum Herrn kommen. Er wird sie erfüllen. Dann kommt der Herr immer mit Erwartungen zu uns, wir werden sie erfüllen. Gemeinsam werden wir dann bei der Wiederkunft Jesu Christi die ganz feste innige Gemeinschaft bilden, die zu guter Letzt Gott alles in allem sein wird und wir einen sicheren Platz in seinem Plan, in der Herrlichkeit haben. Amen.

Bezirksapostel: Der heimgegangene Apostel Knaupmeier sagte, wenn er einen solchen oder ähnlichen Gottesdienst miterleben durfte, hinterher: „Ich hätte noch stundenlang zuhören können.“ So ergeht es mir jetzt auch. Stundenlang hätte ich noch den Ausführungen der lieben Apostel zuhören können und darf vor euch bekennen: Durch ihr wunderbares Dienen bin ich rundherum selig geworden! Das wollte der treue Gott ja auch bei uns allen heute erreichen.

Nun sind wir wieder in den Augenblick gekommen, wo wir zum Tisch des Herrn treten und Gnade empfangen dürfen. Wenn ich eben von dem reinen Herzen gesprochen habe, dann wird ein Herz ja durch die Gnade immer wieder rein. Dieses Bedürfnis, ein reines Herz zu bekommen, ein reines Herz zu haben, tragen wir doch wohl alle in uns, und so lade ich euch jetzt auch alle ganz herzlich zum Altar des treuen Gottes ein. Wir wollen uns erheben und beten miteinander nach den Worten Jesu ...

Nach der Feier des Heiligen Abendmahles (Lied Nr. 536) endete der Gottesdienst mit Gebet und Segen.

